# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 114 — **Mittwoch, den 23. September 1931** — **80. Jahrgang**


# Snowden über die englische Krise

## Keine Gefahren für die Währung — Baldige Ueberwindung in Aussicht gestellt — Rückwirkungen in Amerika

**London.** Die Mitglieder des Unterhauses waren sämtlich auf ihren Plätzen, als die Sitzung am Montag eröffnet wurde. Die Stimmung war sehr erregt, alles erwartete mit großer Spannung die Mitteilungen der Minister. Auch der Prinz von Wales war erschienen.

Schatzkanzler Snowden brachte den Gesetzentwurf ein, nach dem Absatz 2 des Abschnittes 1

**des Goldstandardgesetzes vom Jahre 1925 aufgehoben wird,**

der die Bank von England verpflichtet, Gold nach dem Auslande nur zu einem bestimmten Preise zu verkaufen. Snowden erklärte zunächst, die Einfuhr und Ausfuhr von Gold solle unbehindert bleiben. Er gab dann einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Krise und wies auf

**die starke Kritik des Auslandes an den englischen Erwerbslosenausgaben und an der Entwicklung der englischen Handelsbilanz hin.**

Hier sei so stark übertrieben worden, daß eine Lage entstanden sei, in der die Bank von England zur Aufnahme eines Kredites haben schreiten müssen und die englische Regierung zu einer Anleihe im Auslande gezwungen worden sei. Die Mitteilungen über

**die Unruhen in der Marine hätten die allgemeine Nervosität noch verstärkt,**

so daß am vergangenen Sonnabend die Bank von England die Regierung davon habe verständigen müssen, daß die Kredite nahezu aufgebraucht seien und sie um Aufhebung des Goldstandards gebeten haben.

**Die ungleiche Verteilung der Goldvorräte in der Welt sei schon seit längerer Zeit von der englischen Regierung eingehend geprüft worden.**

Snowden brachte dann den Wunsch der englischen Regierung zum Ausdruck,

**die gegenwärtige Krise durch eine internationale Aktion zu bekämpfen.**

Diejenigen, die bisher noch eine Erörterung der Lage abgelehnt hätten, würden jetzt vielleicht von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion überzeugt sein, deren Dringlichkeit und Wichtigkeit von der englischen Regierung betont würde.

**Amerika und Frankreich besäßen etwa ¾ der Goldvorräte der Welt, die für den Handel so gut wie zwecklos seien.**

Die Welt müsse wissen, daß das gegenwärtige Wirtschaftssystem nicht aufrecht erhalten werden könnte, wenn jeder einfach seine Investierungen liquidierte. Die gegenwärtige Krise könnte den Weg zu einer besseren Internationalen Zusammenarbeit geben.

Snowden erklärte dann, es bestehe kein Grund für eine erhebliche Entwertung des Pfundes für längere Zeit, vorausgesetzt, daß die englischen Finanzen mit entsprechender Sorgfalt verwaltet würden. Er schloß seine Rede mit einem Appell zur Einigkeit im Interesse der Nation und ermahnte die Anwesenden, in der jetzigen Zeit keine Worte zu gebrauchen, durch die die Lage noch erschwert werden könnte.

### Das englische Ermächtigungsgesetz vom Unterhaus angenommen

**London.** Im Unterhaus wurde am Montag abend das Gesetz zur Abänderung des Goldstandardgesetzes von 1925 durchberaten. Nach der ersten begann sofort die zweite Lesung und nach einigen Reden stimmte das Unterhaus mit 275 gegen 112 Stimmen für das Gesetz.

### Optimismus in Amerika

**Neuyork.** Auch die amerikanische amtliche Presse warnt die Oeffentlichkeit vor törichter Kopflosigkeit, obwohl sie den Ernst der Lage keineswegs unterschätzt. Die „World" ist der Ansicht, daß die englische Krise eher eine künstliche, als eine tatsächliche sei. Für England sei es nicht schwer, mit Hilfe umfangreicher privater Auslandsguthaben zum Goldstandard zurückzukehren. Wenn das Pfund Sterling wirklich auf einem niedrigeren Niveau stabilisiert werden sollte, so geschehe dies aus der Einsicht, daß die Wiedereinführung des Goldstandards aus der Vorkriegszeit ein Irrtum gewesen sei. Die eigentliche Ursache der Krise sei die untragbare Bürde der Rüstungsausgaben und Schuldenzahlungen. Ohne Streichung der Reparationen und Kriegsschulden und ohne drastische Herabsetzung der Rüstungsausgaben und Niederreißung der Zollmauern werde sich der Sturz der Welt in den Abgrund des allgemeinen Bankerotts fortsetzen. Das Blatt schließt mit dem Appell an Hoover, von dem Kongreß unverzüglich die Verlängerung des Schuldenmoratoriums, die Einstellung der Kriegsschiffsbauten und die Revision des Zolltarifes zu fordern.

*

**Neuyork.** Die Neuyorker Börse, die trotz anfänglicher Bedenken unbeschränkt eröffnete, verzeichnete unter dem Eindruck der englischen Krise erhebliche Kursabschwächungen auf der ganzen Linie. Das englische Pfund notierte 4,02 gegenüber 4,85 am Sonnabend. Der Neuyorker Börsenvorstand wendet sich in einem Aufruf an sämtliche Mitglieder, in dem er angesichts der „überaus erhöhten Notlage" vor Leerverkäufen dringend warnt und den Baissespekulanten mit Ausschließung von der Börse droht, falls sie ihre Leerverkäufe fortsetzen. Die Lage am Londoner Platz war in den frühen Morgenstunden Gegenstand langer Beratungen der führenden Neuyorker Bankiers. Es herrscht in der Finanzwelt ein gedämpfter Optimismus vor, da man überzeugt ist, daß Englands aktive Zahlungsbilanz ausreicht, um eine baldige Wiederkehr stabiler Verhältnisse zu gewährleisten.



### Die Schweiz will den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen

Der Schweizer Bundesrat Motta hatte in Genf eine längere Aussprache mit Reichsaußenminister Dr. Curtius, in der die Frage einer Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags behandelt wurde. Als Grund für diese Absicht wird von der Schweiz angegeben, daß die deutsche Einfuhr sich in den letzten Jahren fast verdoppelt habe, während die Ausfuhr der Schweiz nach Deutschland ständig zurückgehe.




### Der Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften gegründet

In Anerkennung der hohen Bedeutung der deutschen Zeitschriften für Kultur und Wirtschaft haben die beiden Spitzenverbände, der Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Verleger und der Reichsverband der deutschen Presse, beschlossen, die das gesamte Zeitschriftenwesen berührenden Fragen in einem besonderen Ausschuß — dem Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften — zu beraten. Den Vorsitz sollen die jeweiligen Vorsitzenden der Spitzenverbände bilden. Geschäftsführer sind Diplomingenieur Wiener (links) vom Reichsverband der deutschen Presse und Dr. Dietze (rechts) vom Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger.

# Verschärfte Lage in der Mandschurei

## Schwere Kämpfe um die Städte — China ruft den Völkerbund an — Einsetzung eines Dreierausschusses

**London.** Bei Tschantschun sind neue Kämpfe ausgebrochen, die bisher noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Der japanische General Hayashi hat ohne weiteres Befragen seiner Regierung, wie die „Central News" meldet, seinen Truppen in Korea Anweisung gegeben, in die Kirin-Provinz einzumarschieren. Der japanische Kaiser habe einen Kabinettsrat einberufen, in dem man zwar die Handlungsweise des Generals verurteilte, aber doch zu dem Beschluß kam, daß es nunmehr zu spät sei, die Truppen zurückzuberufen. Die Chinesen haben, wie Reuter meldet, die Stadt Lungtschientsin bombardiert. Der japanische Außenminister Yoshisawa habe eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, daß die militärischen Operationen in der Mandschurei keine Verletzung des Kelloggpaktes seien, da diese in Selbstverteidigung und zum Schutze der Verkehrsverbindungen und der Vertragsrechte erfolgt wären.

Tschangshueliang erklärte einem Vertreter von Reuter, daß der überraschende Angriff der Japaner einen Kriegsakt darstelle. Der Angriff sei unberechtigt und stände beispiellos dar. Er sei in einem Augenblick erfolgt, wo China sich infolge der großen Ueberschwemmungen, der kommunistischen Unruhen und des Bürgerkrieges in den größten Schwierigkeiten befände.

### China fordert Japan erneut zur Räumung auf

**Tokio.** Am Montag übermittelte die chinesische Regierung der Regierung in Tokio eine neue Note, in der Japan aufgefordert wird, das chinesische Gebiet zu räumen, die Waffen zurückzugeben und die verhafteten Mannschaften und Offiziere freizulassen. Die Note empfing der stellvertretende japanische Außenminister, ohne bisher dazu Stellung zu nehmen.

*

**Genf.** Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, der chinesische Gesandte in London, Sze, hat im Auftrage seiner Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine längere Note übergeben, in der China auf Grund des Artikels 11, Absatz 2 des Völkerbundspaktes den Völkerbundsrat anruft und ersucht, unmittelbar den Konflikt zwischen China und Japan zu regeln. In der Note wird eingehend der gegenwärtige Stand des Konfliktes zwischen Japan und China dargelegt.

Man nimmt an, daß sich der Rat in diesem Fall in einer außerordentlich schwierigen Lage befinde und in seiner Entscheidung Rücksicht auf die Vereinigten Staaten und Rußland nehmen und einen Dreier-Ausschuß zur Prüfung einsetzen wird. Die Einberufung des Rates ist auf Grund des Artikels 11 Absatz 2 des Völkerbundspaktes erfolgt, nach dem jeder Mitgliedsstaat das Recht hat, die Aufmerksamkeit des Rates auf Ereignisse zu lenken, die die guten Beziehungen zwischen den Völkern und dem Frieden zu gefährden drohen. Der Völkerbundsrat hat sodann nach den Bestimmungen dieses Präventivartikels die Pflicht, unverzügliche Maßnahmen zur Beilegung des Konflikts zu ergreifen.

### Sowjetrußland und die Türkei nehmen an der Abrüstungskonferenz teil

**Moskau.** Außenkommissar Litwinow erklärte in einem am Montag an das Völkerbundssekretariat gerichteten Telegramm, daß die Sowjetregierung bereit sei, Vertreter in den Ausschuß zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz zu entsenden. Die Sowjetregierung sei ferner bereit, den Vorschlägen Grandis zuzustimmen.

*

**Ankara.** Wie die anatolische Telegraphenagentur meldet, hat die türkische Regierung den Beschluß gefaßt, an dem Völkerbundsausschuß zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Zum Vertreter der Türkei wurde der Gesandte in Bern ernannt.

## Henderson zur Lage

**London.** Der Führer der Opposition, Arthur Henderson, äußerte sich zur neugeschaffenen Lage und wies darauf hin, daß die jetzigen Schwierigkeiten vom englischen Volk Vertrauen und nicht Verzweiflung, Ruhe und keine Panik verlangten. Die grundlegende Stärke der englischen Nation sei nicht berührt. Wenn die Engländer ruhig und entschlossen blieben, würden sie schnell und erfolgreich die Schwierigkeiten überwinden.

## Enttäuschende Erklärungen Hoovers

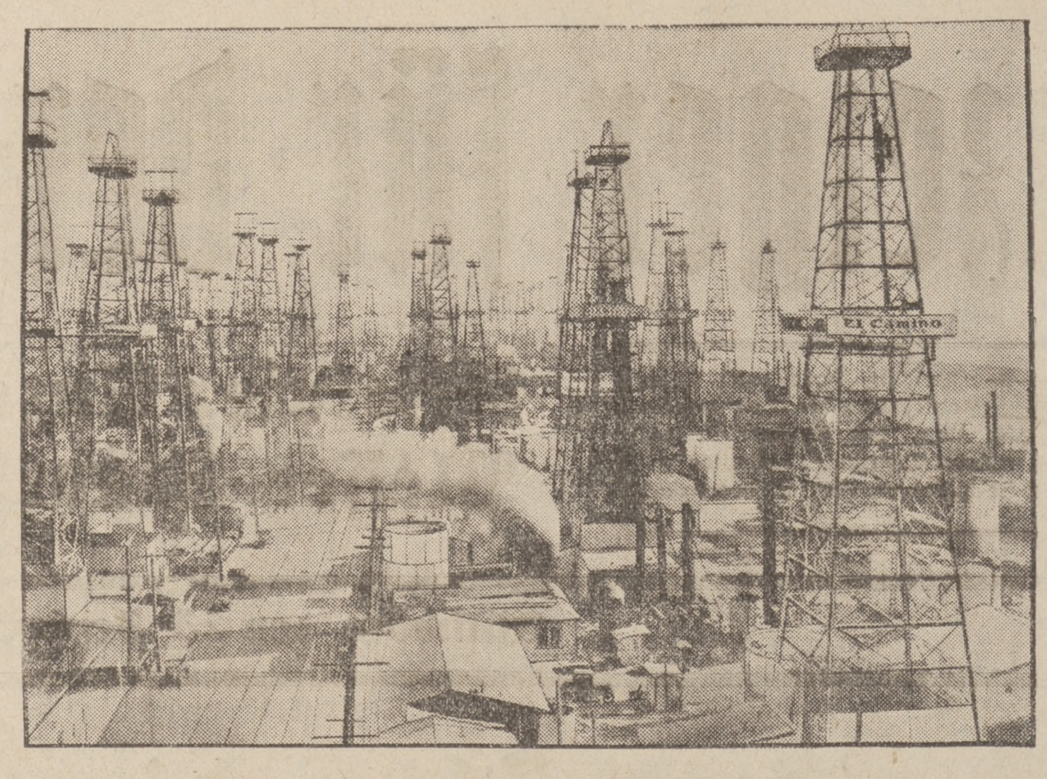
**Neuyork.** Die Erwartungen der politischen und wirtschaftlichen Kreise in der Welt, daß Hoover in seiner heutigen Rede auf dem Jahreskonvent der amerikanischen Legion in Detroit zu den aktuellen Problemen programmatisch Stellung nehmen würde, blieben unerfüllt. Präsident Hoover wiederholte lediglich, daß die gegenwärtige Depression auf die als Folge des Weltkrieges entstandenen wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen zurückzuführen sei. Am Schluß seiner Rede sagte er, es sei Amerikas Pflicht, hilfreich zu sein, doch die erste Hilfe gehöre dem eigenen Volke.

## Teilnahme der USA. an den Beratungen des Abrüstungsausschusses

**Genf.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß sie an den jetzt beginnenden Verhandlungen im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung über den Plan eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes teilnehmen werde. Sie hat ihren Gesandten in Bern, Wilson, zur Teilnahme an den Verhandlungen entsandt.

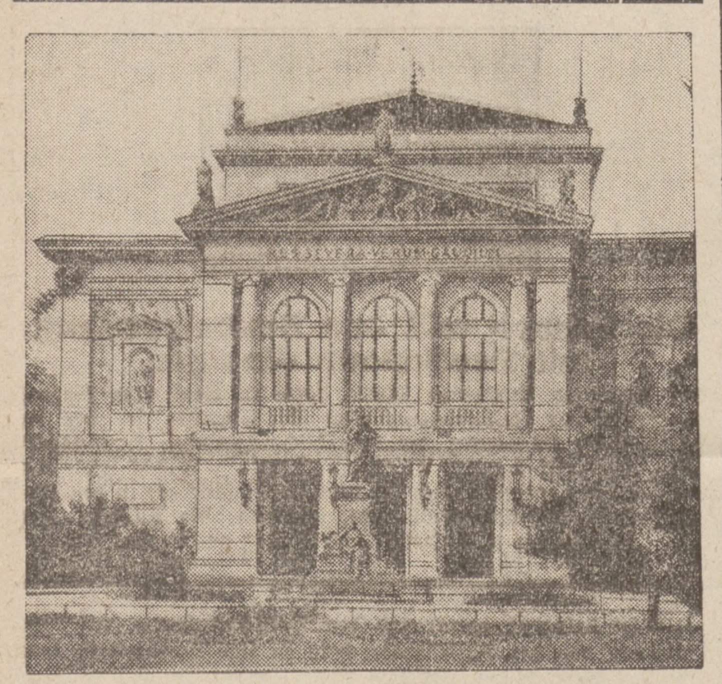
## Grandi Anfang Oktober in Berlin

**Genf.** In den hier geführten deutsch-italienischen Besprechungen ist vereinbart worden, daß der italienische Außenminister Grandi seinen Besuch in Berlin Anfang Oktober abstatten wird. Von italienischer Seite wird als feststehend angesehen, daß Ministerpräsident Mussolini an der Reise nicht teilnehmen wird. Die einzelnen, während des Berliner Besuches zur Verhandlung gelangenden Fragen sind bisher noch nicht festgesetzt worden und sollen auf diplomatischem Wege ausgearbeitet werden.



## Eine Stadt von Oeltürmen

Eine schöne Aufnahme des ungeheuren neuen Oelfeldes in Venice, einem Vorort von Los Angeles. Diese Stadt von Oeltürmen ragt hart an der Meeresküste auf, aber der Besucher merkt nichts mehr von der Natur, die hier durch die Technik völlig in den Hintergrund gedrängt ist.



## 150 Jahre Leipziger Gewandhaus

**Das neue Leipziger Gewandhaus.**

Die weltberühmte deutsche Musikstätte, das Leipziger Gewandhaus, begeht beim Beginn der neuen Spielzeit, am 25. September, ein Jubiläum: Es ist die 150. Spielzeit seines Orchesters. Dirigenten wie Felix Mendelssohn-Bartholdy, Gade, Nikisch, Furtwängler und Bruno Walter haben das Leipziger Gewandhausorchester in den 150 Jahren seines Bestehens zu seiner überragenden Bedeutung geführt.

## Hoover lädt Laval nach Amerika ein

**Paris.** Der amerikanische Botschafter in Paris hat dem Ministerpräsidenten Laval am Montag die amtliche Einladung des Präsidenten Hoover zu einer Reise nach den Vereinigten Staaten überbracht.

## Francois Poncet in Berlin eingetroffen

**Berlin.** Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, traf am Montag mit dem Nordexpreß um 8,37 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichsstraße ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der französische Geschäftsträger, Minister Guerlet, die Botschaftssekretäre und Graf Tatenbach vom Auswärtigen Amt eingefunden.

## Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

**Benzintransportzug verbrannt.**

**Bukarest.** Auf der Strecke Ploesti-Slobozia ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Transportzug mit 50 Zisternenwagen, die 12 000 Tonnen Benzin enthielten, stieß in voller Fahrt mit einem Leerzug zusammen. Die Maschine und die ersten Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Das auslaufende Benzin ergoß sich über die Strecke und stand im nächsten Augenblick in hellen Flammen. Innerhalb weniger Minuten bildeten die beiden Züge ein einziges Flammenmeer. Bisher sind 5 Leichen geborgen worden.

## Höflichkeit

**Bombay.** Es war vor einem Jahr, als Gandhis Bewegung noch in vollem Gange war. Die indischen Frauen standen vor den Kaufmannsläden und versuchten, die Käufer zu überreden, statt britischer Waren einheimische Erzeugnisse zu kaufen. Die Kongreßfreiwilligen waren ihrem Führer in den Salzfeldzug gefolgt oder hielten Versammlungen ab, um dort antibritische Propaganda zu machen. Die Tätigkeit der indischen Freiheitskämpfer stand im Widerspruch zu den Gesetzen des Empires. Es ist das große Ziel der Gandhi-Bewegung, die britische Autorität in Indien zu brechen, und dafür ist der Führer und viele seiner Anhänger bereitwilligst ins Gefängnis gegangen.

Aber, erklärte Gandhi, der Friedensfürst, diese Aktion des Ungehorsams gegen britische Gesetze sollte von einer Atmosphäre der Liebe und Toleranz durchweht werden. Wenn die Polizei käme, sollte man ohne den geringsten Widerstand sich ausliefern, und da die Polizisten nur das Gesetz vertreten, könnte man eigentlich persönlich nichts gegen sie haben.

Nun sind in Indien Gandhis Wünsche wie Regeln und seine Anordnungen wie Oberbefehle. Die politischen Führer schrieben Briefe an den Polizeichef, teilten mit, an welchem Tag, in welchem Orte und in welcher Weise sie das Gesetz zu brechen beabsichtigen, und ersuchten ihn, sie in Haft zu nehmen. Oftmals wurden diese Briefe schon vorher in der indischen Presse veröffentlicht, und als die Polizei zum Rendez-vous kam, um den Gesetzesbrecher in Haft zu nehmen, fand sie eine Menge von Tausenden vor, die dem Verbrecher Ovationen brachten.

Zugleich wurde der Boykott der britischen Waren forciert. Morgens früh sollten ein paar Dutzend Kongreßfreiwillige ein Kongreßauto besteigen und quer durch die Straßen Bombays an den Schauplatz des Ungehorsams eilen, nämlich vor die Läden, die britische Waren einkauften. Unterwegs wurden diese Autos aufgehalten, Blumen wurden den Freiwilligen überreicht, Getränke gebracht. Pünktlich trafen sie vor den bestimmten Läden ein, grüßten die Polizei aufs herzlichste, plauderten ein paar Minuten über die Ereignisse des Tages und bestiegen dann die Polizeiautos, um ins Gefängnis gefahren zu werden. Die allerbesten und herzlichsten Beziehungen wurden zwischen Polizisten und den Gesetzbrechenden angewandt.

Aber als die Wochen vergingen und das Programm Gandhis keine Neuigkeit mehr war, wurden den Freiwilligen keine Blumen mehr dargebracht und nichts mehr zum Trinken geboten. Die Menge von Hurra rufenden Zuschauern wurde geringer. Die Freude, quer durch die Straßen Bombays als Märtyrer und Nationalhelden gefeiert zu werden, war vorüber. Zwar verstanden sich die Polizei und die Gesetzbrechenden noch immer gut, aber im Laufe der Zeit klangen der Komplimentsaustausch und die übertriebenen Höflichkeitsbezeugungen nicht mehr echt. Die Polizisten bemerkten, daß die Freiwilligen nicht pünktlich eintrafen, um verhaftet zu werden, und ärgerten sich. Als eines Tages die Freiwilligen eine volle Stunde zu spät kamen, empfing sie der einheimische Polizeichef mit einem groben Anschnauzer: „Was, Sie können nicht pünktlich sein? Eine volle Stunde zu spät? Unerhört! So glauben Sie, Ihrem Heimatland die Unabhängigkeit zu gewinnen? Sie kennen nicht einmal die ersten Regeln der Höflichkeit! Was hat Ihnen Gandhi gesagt?“




48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hätte ihm und Uschi gern geholfen, aber sie wußte nicht wie. Sie war traurig, daß diese schönen Tage des neuen Erfolges, des Ruhmes und der Erleichterung von pekuniären Sorgen so ohne wirkliche Freude dahingingen, und daß es keinem von ihnen gelang, die drückende Atmosphäre zu bannen.

An einem frühen Nachmittag, eine Woche nach der Erstaufführung des Einakters, erschien Ruth Carini zu ganz ungewöhnlicher Stunde. Udo war erst vor kurzem von einer Konferenz nach Hause gekommen, man hatte verspätet gegessen und saß noch im Eßzimmer, in das die Schauspielerin nun hineinwirbelte.

Sie trug einen kleinen Handkoffer, schien sehr erregt, ging auf Udo zu, der aufgestanden war und sagte, ohne Uschi auch nur zu beachten:

„Willst du mir einen Freundschaftsdienst leisten, Udo?“

„Wenn es in meiner Macht steht, gern, Ruth.“

„Natürlich steht es in deiner Macht, sonst würde ich dich nicht darum bitten. Gib mir die Hand darauf, Udo.“

Er lächelte. „Nanu, so feierlich?“

Ein klein wenig zögernd, schlug er in ihre Rechte ein. Die ganze Sache war ihm sichtlich unangenehm, aber das schien die Künstlerin nicht zu stören.

„Also„ worum handelt es sich denn nun eigentlich, Ruth?“

Sie setzte sich, lächelte. „Um einen ganz kleinen Ausflug nach Dresden, Udo, um weiter gar nichts. Mein Mann ist hier plötzlich aufgetaucht, wir hatten wieder einmal eine große Auseinandersetzung, an deren Schluß er mich furchtbar bedrohte. Ganz offen gesagt, habe ich Angst vor ihm. Ich will fort. Will heute nicht auftreten, will nicht in meine Wohnung zurück. Wenn er merkt, daß ich abgereist bin, ohne mein Ziel zu kennen, wird er sich beruhigen und auch wieder abfahren. Davon bin ich überzeugt. Aber ich traue mich nicht allein. Es könnte ja sein, daß er mir, von mir unbemerkt, gefolgt ist und mich weiter beobachtet, daß er mir auch nach Dresden nachfährt. Ich will nicht wieder allein mit ihm sprechen. Ich will einen Beschützer bei mir haben. Und der sollst du sein, Udo.“

Er war peinlich berührt, man sah es ihm an. Aber er hatte sein Versprechen gegeben.

„Tust du es ungern, Udo?“ fragte die Carini mit ihrer weichen Stimme. „Hilfst du mir nicht gern? Du bist mir der nächste Freund, der Mann, dem ich am meisten vertraue, an den ich mich am liebsten in meinen Nöten wende. Ich dachte, du würdest mir gern beistehen, Udo?“

„Natürlich helfe ich dir gern, Ruth. Aber ich weiß nicht, ob dein Plan klug und richtig ist.“

„Das laß nur meine Sorge sein, Udo. Ich kenne doch meinen Mann. Wenn er hört, daß ich ihm wieder einmal ausgerissen bin, wird er sich beruhigen und abreisen. Morgen schon kommen wir nach Berlin zurück. Dann bin ich ganz ohne Sorge.“

„In deinem Leben sind immer große Aufregungen, Sensationen, Ruth,“ sagte Ellen kopfschüttelnd, denn auch ihr gefiel der Plan der Freundin gar nicht. „Wann wirst du endlich zur Ruhe kommen?“

„Wenn Ruhe in meinem Leben sein wird, werde ich alt sein,“ lachte die Künstlerin. „Nun aber beeile dich, Udo. Wir müssen den Nachmittagszug nach Dresden bekommen es ist ein neueingelegter durchgehender Blitzzug. Bitte laß uns ihn nicht versäumen,“ fuhr sie dringend fort, als Udo noch immer ein wenig unschlüssig stand. „Ich bin erstaunt, daß du dich so von mir bitten läßt, ich hatte erwartet du würdest mit tausend Freuden bereit sein, mir zu helfen.“ Nun klang der Ton wie der eines verzogenen, unglücklichen Kindes. Sie schien dem Weinen nahe.

„Natürlich will ich dir helfen, Ruth. Ich kann mich nur mit deinem Plan nicht so ganz befreunden“

„Das überlaß mir nur,“ sagte sie nun wirklich leise schluchzend. „ich kenne doch meinen Mann. Ich weiß, was richtig ist. Nur allein fürchte ich mich, falls mein Plan doch mißlingt. Ich habe solche Angst vor ihm —“

Nun fühlte er nur noch Mitleid mit der weinenden Frau. „Ich bin in fünf Minuten bereit,“ versprach er hastig Er winkte Uschi mit den Augen, mit ihm zu kommen. Sie gingen in ihr Schlafzimmer. Uschi wie in einem bösen Traum. Und in einem unbehaglichen Gefühl.

„Diese Reise, wenn sie auch nur von heute bis morgen dauert, kommt mir sehr ungelegen,“ sagte er. „Sei nicht so traurig, daß du heute nacht allein bleiben mußt, Kleines, es läßt sich ja nun nicht ändern. Und morgen mittag bin ich wieder bei dir.“

„Du wirst nicht mit Ruth Carini fahren, Udo,“ erklärte Uschi leise, aber sehr bestimmt. „Ich will es nicht. Wenn du mich liebst, wirst du nicht reisen.“

„Aber, Uschi, was hat diese kleine Reise mit meiner Liebe zu dir zu tun? Ich habe Ruth mein Wort gegeben und muß es halten. Du siehst selbst, wie unangenehm mir die Sache ist, aber ich kann sie nicht ändern.“

„Besser, du brichst dein Wort, als du fährst mit ihr. Du hast mir versprochen, Udo, daß sie jetzt aus unserem Leben verschwinden soll und statt dessen willst du mit ihr allein verreisen.“

„Ich habe es dir versprochen und du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich etwas dazu getan habe, sie in unser Haus zu ziehen, Uschi, Uschi. Wenn sie kommt, wenn sie mich so bittet wie heute, so kann ich unmöglich nein sagen.“

„Warum kannst du es nicht?“

„Weil wir alte Freunde sind,“ rief er heftig, „und weil sie mir auch oft schon gefällig war.“

„Das sind Gefälligkeiten, die zwischen freien Menschen erlaubt sein mögen, nicht wenn der eine Teil verheiratet ist.“

„Aber das sind spießbürgerliche Ansichten, Uschi,“ meinte er ärgerlich „In unseren Kreisen sieht man solche Dinge anders an. Wir haben eben eine freiere Lebensauffassung, und du als Frau eines Schriftstellers mußt dich daran gewöhnen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Pleß und Umgebung

### Wenn die Störche uns verlassen

Eine Storchgeschichte.



Es regnete und ein kalter Wind wehte um das Kirchdach.

Von der großen Buche fielen gelbe Blätter wirr auf den Marktplatz. Storch Knarras stand sinnend auf einem Bein und blickte auf seine Frau, die mit der Toilette beschäftigt war. Das dauerte immer zwei Stunden, diesmal schon drei, weil am anderen Tage die Reise nach dem Süden beginnen sollte. Der Sohn und die Tochter Knarra's weilten weiß Gott wo. Aber sie waren an Pünktlichkeit gewöhnt und würden sich schon einfinden.

„Wo fliegen wir denn hin?" fragte Frau Knarras so nebenbei, obwohl es für sie die Hauptsache war.

„Wohin? Na!, wo immer hin! Nach dem Sudan! Du kennst doch die Gegend zur Genüge. Nilfrösche schmecken auch nicht übel!"

„Ach, der ewige Sudan!" seufzte Frau Knarras. „Können wir nicht mal wie Gradbeins nach Timbuktu fliegen? Dort soll es ja so herrliche Badegelegenheiten geben und eine Menge Schlangen. Die Frösche kommen einem ja schon beim Schnabel heraus!"

Aber Knarras wollte nichts wissen von Timbuktu. Er hatte seinen alten Stammtisch am Nil, wo er Sperrweit und Langschwanz traf, mit denen es sich so gut klappern ließ. Auch hatte er eine dunkle Ahnung, daß seine Frau in Timbuktu den klapprigen Dachgarn treffen wollte, ein Jugendverhältnis.

Abends kamen die lieben Kinderchen, und frühmorgens, bei hellem Sonnenschein, ging die Reise los. Viermal umkreisten die vier Störche das Kirchendach. Der Pastor und seine Familie winkten mit den Taschentüchern, die Schuljugend brüllte „Hurra!" aus vollen Kehlen. Hoch oben in der Luft sauste ein Flieger irgendwohin nach Norden.

Drei Stunden später stieß Knarras mit seiner Familie auf zweihundert andere Störche, die aus der Heimat fortzogen. Er meldete sich vorschriftmäßig bei dem Führer und schloß sich dann den übrigen Störchen an.

Frau Knarras traf eine alte Bekannte und ließ sich in einen Dachfirstklatsch ein, der bis ans Mittelländische Meer dauerte. Was man da hätte alles hören können, wenn man mitgeflogen wäre und die Sprache verstanden hätte!

In der Gegend des Suezkanals trennten sich die Schwärme. Der eine Schwarm, mit Knarras an der Spitze, flog nach dem Sudan, der andere nach dem Innern Afrikas.

„Ich fliege mit nach Timbuktu", klapperte Frau Knarras hefitg.

„Na, bitte, dann mal eben los!" greinte ihr Mann, und flog weiter. Die Kinder waren unterwegs. Sie wollten sich andere Winterfrischen suchen.

Der alte Knarras flog weiter, guckte sich aber ab und zu um, ob die Frau komme. Nach einer Stunde kam sie in rasendem Fluge an.

„Ach!" meinte sie treuherzig, „wir mußten uns noch rasch etwas über Pastors Köchin und den netten, jungen Förster erzählen. Es war zu interessant. Aber jetzt mache ich mit. Und heute abend hole ich dir die ersten Frösche aus dem Nil. Oh! Ich weiß einen feinen Platz!"

„Wo mögen unseer Störche sein?" fragte am selben Abend Pastors Köchin den jungen Förster.

Und oben im Nest zankten sich die Spatzen um den schönen Platz. Sie hatten sich das Nest als Winterquartier ausersehen.

---

### Verkehrskartenerneuerung.

Die Inhaber von Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben L und M müssen in der Zeit vom Dienstag, den 22 d. Mts. bis Montag, den 12. Oktober d. Js. ihre Verkehrskarten im Magistrat zur Erneuerung einreichen. Wer die Frist versäumt, hat mit der Ungültigkeitserklärung der Verkehrskarte nach dem 31. Dezember d. Js. zu rechnen.

### Evangelische Gemeinde Pleß.

Kirchenrat Drabek ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

### Evangelische Frauenhilfe Pleß.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Evangelische Frauenhilfe im Kasino einen Kaffee. Frau Pastor Zimmermann wird einen Vortrag halten. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

### Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet in der Kirche eine Probe für den Sopran und Alt statt. Ab 8½ Uhr übt der ganze Chor.

### Fahrraddiebstahl.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde aus dem Nebengebäude der Gärtnerei Micksch ein Herrenfahrrad entwendet. Zweckdienliche Angaben sind beim hiesigen Polizeiposten zu machen.

# Polizei-Oberwachtmeister mißbraucht seine Amtsbefugnisse

### „Der Bock als Ziergärtner"

Eine Prozeßsache, in welcher ein Polizei-Oberwachtmeister eine überaus klägliche Rolle spielte, gelangte in einer dreitägigen Verhandlung vor dem Kattowitzer Landgericht nunmehr zum Abschluß. Angeklagt waren, wegen versuchten Versicherungsschwindels, die Geschäftsinhaber Bernhard und Isak Engelbert aus Kattowitz. Die Verhandlung ergab äußerst merkwürdig anmutende Aufschlüsse, über das Gebahren des betreffenden Oberwachtmeisters, und es war nur natürlich, daß der Ausgang der Prozeßsache, welche mit einem glatten Freispruch für die beklagten Kaufleute endete, einen bezeichnenden Eindruck auf die Zuhörer machte. Es soll nachfolgend in möglichster Kürze auf den Gang der interessanten Prozeßangelegenheit eingegangen werden.

Den Geschäftsleuten ging vor längerer Zeit ein großes Quantum Textilwaren auf unerklärliche Weise verloren, und zwar betrug der Schaden angeblich 32 885 Zloty. Allem Anschein nach konnte nur ein äußerst raffinierter Diebstahl vorliegen. Die geschädigten Kaufleute erstatteten jedenfalls polizeiliche Anzeige, hatten aber das Pech, in den Verdacht zu geraten,

**einen Versicherungsbetrug durch Vorspiegelung falscher Tatsachen unternommen**

zu haben. Es wurde ihnen nachgesagt, daß sie den Diebstahl fingiert hätten, um in den Besitz einer größeren Versicherungssumme zu gelangen. Die Geschäftsleute waren nämlich bei einem Triester Versicherungs-Unternehmen gegen Einbruchsdiebstahl usw. versichert. Mit dem Ermittelungsverfahren wurde der Kattowitzer Kriminal-Oberwachtmeister Maximilian P. beauftragt, welcher allerdings, nach dem Stand der Dinge, es nicht sonderlich eilig hatte, nach den Dieben zu fahnden. Durch das Verhalten des Oberwachtmeisters gestaltete sich vielmehr die Situation für die beiden Geschäftsleute immer unerquicklicher, vor allem, als man sie wissen ließ, daß man gegen sie einen gewissen Verdacht hege, und daß es sich bei der mysteriösen Diebstahlssache scheinbar um einen Trick handele. Es wurde ihnen allerdings zugesichert, daß bald Licht in die Affäre kommen und die Sache daher keineswegs ungünstig für die Kaufleute auslaufen könne.

Die Vernehmung der beklagten Kaufleute und Zeugen brachte nun zu Tage, daß

**der Kriminalist von den Kaufleuten sich größere Geldbeträge, aber auch eine Menge Waren, aushändigen ließ.**

Er zahlte weder die Geldkredite zurück, noch die Warenkredite ab, obgleich lange Zeit genug verstrichen war. Peinlich waren die Aussagen eines Geschäftsangestellten, welcher aussagte, daß der Kriminalbeamte manchmal mehrere Tage hintereinander im Geschäft,

**wegen kostenloser Verabfolgung von Textilwaren**

vorstellig wurde. Das Personal wurde, da den beiden Geschäftsinhabern das aufdringliche Wesen des Kriminalbeamten schon zur Qual wurde dahingehend instruiert, den Mann glattweg „abzuspeisen". Er wurde gefragt, welche Qualität er wünsche und ihm hernach einfach erklärt, daß gerade diese Sorte von Waren leider ausgegangen wäre und nicht auf Lager sei.

Viel peinlicher noch gestaltete sich die Situation für den Kriminalisten durch einen, von ihm selbst herbeigeführten Zwischenfall. In einer Pause nämlich trat er an einen der beklagten Kaufleute heran und offerierte diesem angeblich einen Betrag, gewissermaßen als

**Schweigegeld, damit dieser ihn im Verlauf der weiteren Verhandlung nicht kompromittiere.**

Das Angebot wies der Kaufmann entrüstet zurück und ließ diesen unerhörten Vorfall, nach Wiederaufnahme der Verhandlung, durch den Verteidiger vor dem Richterkollegium zur Sprache bringen. Zu bemerken ist, daß es sich bei dem Oberwachtmeister, welcher sich zu solchen Torheiten hinreißen ließ, um einen alten, erfahrenen und bekannten Kriminalisten handelt, welcher in nicht allzulanger Zeit in den Ruhestand versetzt worden wäre.

Nach Stand der Sachlage, blieb dem Staatsanwalt nichts anderes übrig, als den Strafantrag gegen die Kaufleute zurückzuziehen.

**Das Gericht sprach die Geschäftsleute frei.**

Es unterliege, so motivierte der Vorsitzende das Urteil, absolut keinem Zweifel, daß die Diebe längst hätten hinter Schloß und Riegel sitzen können, sofern die polizeilichen Schritte energisch genug eingeleitet worden wären. Es sei zu sagen, daß bei der Polizei nicht alles in Ordnung sei, was ja auch dieser Fall ergäbe. Man hat die Untersuchung vertrauensvoll einem Menschen übergeben, welcher die Kaufleute neppte und Geld- und Warenkridit noch bis zum heutigen Tage schuldet. Das Gericht sehe sich, daher bei Berücksichtigung der eigentlichen Sachlage veranlaßt, die beiden angeklagten Kaufleute freizusprechen.

---

### Kurzschriftkursus.

Der hiesige Stenographenverein „Stolze Schrey" wird Anfang des Monats Oktober einen Kursus für Anfänger. Ueber die Notwendigkeit der Kenntnis der Stenographie in der heutigen Zeit braucht hier kein Wort verloren zu werden, weshalb die Teilnahme an dem Kursus dringend empfohlen wird. Anmeldungen sind an Assistenten Herlig in der Generaldirektion zu richten.

### Beskidenverein Pleß.

Wiederum hat die schlechte Witterung die Ausführung der Vereinstour auf die Lipowska vereitelt. Eine Neufestsetzung wird erst wieder erfolgen können, wenn Aussichten auf stabile Witterung bestehen werden.

### Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 23. d. Mts., 6 Uhr: Jahresmesse für Georg und Anna Machalitza, Hedwig und Jakob Sladkowski. Freitag, den 25. d. Mts., 7 Uhr: Messe für die Verstorbenen der Familien Sliwinski und Prager. Sonnabend, den 26. d. Mts., 6 Uhr: Messe für Johannes Hannussek. Sonntag, den 27. d. Mts., 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die armen Seelen; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

---

## Sportliches

### Vom Oberschlesischen Schwerathletikverband.

Am 4. Oktober findet in Hindenburg der Schwerathletik-Länderkampf Deutsch — Polnisch-Oberschlesien statt. Da die letzten Begegnungen zwischen diesen beiden Bezirken immer unentschieden endeten, wird es auch wohl diesmal dasselbe Resultat geben. Die polnischoberschlesischen Ringer werden sicherlich siegen, dagegen ist bei den ostberschlesischen Stemmern mit einer Niederlage zu rechnen, da sie ohne den disqualifizierten Mainka (Bismarckhütte) antreten werden müssen. Die Aufstellung der ostoberschlesischen Mannschaft ist nachstehende: Stemmen: Federgewicht: Russek (Friedenshütte), Leichtgewicht: Frychel (Neudorf), Halbschwergewicht: Eichhorn (Godullahütte), Schwergewicht: Zeug (Friedenshütte). — Ringen: Bantamgewicht: Gansera (Sokol 2), Federgewicht: Dworok (Friedenshütte), Leichtgewicht: Gonsior (Sokol 2), Weltergewicht: Mainka (Kochlowitz), Mittelgewicht: Galuschka (Sokol 2), Halbschwergewicht: Ucherek (Friedenshütte), Schwergewicht: Zeug (Friedenshütte). — Am 10. und 11. Oktober finden in Roudnice (an der Elbe) die internationalen tschechoslowakischen Schwerathletikmeisterschaften statt, bei denen sich auch eine Reihe polnischer Kämpfer beteiligen werden. Die Polen werden auf starke ausländische Konkurrenz stoßen, da Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien und natürlich auch die Tschechoslowakei gemeldet haben. — Der P. Z. A. hat aus Prerow (Tschechoslowakei) die Einladung zu einem Bezirkskampf zwischen der dortigen Auswahlmannschaft und einer polnischen Mannschaft erhalten. Der P. Z. A. wird die Einladung annehmen und mit der Vertretung der polnischen Farben eine oberschlesische Mannschaft beauftragen. — Zu der diesjährigen Mannschaftsmeisterschaft des oberschlesischen Schwerathletikverbandes haben sich nachstehende Klubs gemeldet: Ringen: Jedniosc Friedenshütte, Slavia Ruda, Sokol 2 Kattowitz, Polizei, Weißer Adler Schoppinitz, Sila Myslowitz und Neudorf; Stemmen: Jednosc Friedenshütte, Slavia Ruda, Sokol Godullahütte, Mars Bismarckhütte, Weißer Adler Schoppinitz, Sila Myslowitz und Neudorf. f.

---

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

## Aus der Wojewodschaft Schlesien

### Golassowitz macht nervös

Daß sich der Bewohner des sonst friedlichen Dörfchens Golassowitz eine große Aufregung, im Zusammenhange mit dem Waffenfund, bemächtigt hat, liegt klar auf der Hand. Dafür spricht schon die Tatsache, daß die Haussuchungen am Tage der Proklamierung des Standrechtes durchgeführt wurden. Ein Gewehr mit Munition und 250 Gramm Dynamit wurden gefunden und das reicht hin, um nach der Verordnung über die Standgerichte, vor diese gestellt und verurteilt zu werden, falls es dem Beschuldigten nicht gelingen sollte, seine Unschuld nachzuweisen. Steht man auf der Anklagebank, so ist es dann nicht leicht, die Unschuld nachzuweisen, überhaupt, wenn keine Anhaltspunkte vorhanden sind. Die Unschuldsbeteuerung allein hilft nicht viel, wenn sie nicht durch Zeugen bekräftigt wird. Noch ein Umstand verdient hervorgehoben zu werden. Am gleichen Tage sollte um 10 Uhr vormittags, eine Gemeinderatssitzung stattfinden und die Haussuchung bei Lux und Jarzombski begann um 9 Uhr vormittags. Bezeichnend ist noch, daß der Gemeindevorsteher Dolezyk, gegen welchen der Gemeinderat eine Anklage in der Sitzung erhob, sich eine Stunde zu der Sitzung verspätet hat. Er kam erst um 11 Uhr zu der Sitzung. Lux und Jarzombski waren seine Ankläger in der Gemeinderatssitzung und es lag klar auf der Hand, daß, falls bei ihnen Waffen gefunden würden, sie nicht mehr an der Sitzung teilnehmen könnten. Für Lux trifft das zu, während bei Jarzombski die „przycies" in der Scheune nicht gefunden werden konnte.

Zehn Tage sind bereits seit dem ersten Waffenfund verflossen und die große Aufregung hat sich bis jetzt nicht gelegt, vielmehr hat sie sich noch gesteigert, besonders, als bei Korchel der zweite Waffenfund entdeckt wurde. Man nimmt allgemein ab, daß diese Sache dem Gemeinderat Jarzombski galt und nur irrtümlich in die „przycies" der Scheune Korchels gelangte. Das ist so die Ueberzeugung der Bewohner von Golassowitz. Von ausschlaggebender Bedeutung ist jetzt, was die Polizei getan hat, um die Täter, oder den Täter zu ermitteln. Darüber hört man bis jetzt nichts, obwohl das im öffentlichen Interesse und selbst im Interesse des Staates gelegen ist. Die Ermittelung der Täter kann gar nicht so schwierig sein, wenn man bedenkt, daß ein anonymer Brief vorliegt und ferner, daß beide Gewehre in dieselbe Leinwand und das gleiche Papier eingewickelt waren. Ueber den anonymen Briefschreiber erzählt man sich bereits im Orte und man nennt bereits im Orte auch schon Namen. Der ganze Vorfall ist diesmal lediglich auf Golassowitz beschränkt und es kann nicht schwer fallen, festzustellen, von wo die Waffen stammen und wer dafür die Verantwortung trägt, als sie verschwunden sind. Solange diese Tatsachen nicht einwandfrei festgestellt werden, wird sich die Aufregung in Golassowitz nicht legen können. Die Bauern bewachen in den Nächten ihre Gehöfte, weil sie nicht sicher sind, ob nicht wieder etwas vom Himmel in eine „przycies" fliegt.

Die große Aufregung in Golassowitz ist nach menschlichem Ermessen begründet. Man kann schon nervös sein, wenn man befürchten muß, daß jeden Augenblick eine Haussuchung kommmen und man womöglich Waffen finden kann. Selbst angenommen, daß später das Gericht von der Unschuld des Betreffenden überzeugt sein wird und ihn freiläßt, wie das bei Lux der Fall war, so darf doch nicht vergessen werden, daß die moralischen Leiden eines Verhafteten für Aufbewahrung von Waffen und Munition beim Bestehen der Standgerichte, unglaublich groß sind. Schließlich sind das Bauernleute, die eine Wirtschaft haben, welche betreut werden muß, die aber zu Grunde gehen kann, wenn der Wirt abwesend ist. Daher ist die große Aufregung in Golassowitz nur zu begreiflich.

Auffallend ist aber die Nervosität der „Polska Zachodnia", die in dem Sonnabendartikel über Golassowitz zum Ausdruck kommt. Sie sagt, daß Lux wohl vor das Stand-

gericht kommen würde, falls er der Tat überführt werden sollte, aber er hätte nur 10 Jahre Zuchthaus bekommen und wäre nicht gehängt worden. Wie die „Zachodnia“ das alles weiß! Aber sie weiß noch mehr, und zwar daß Lux noch nicht frei ist, denn seine Sache läuft weiter, aber nicht mehr vor dem Standgericht, denn sie kommt vor das ordentliche Gericht. Dann zieht sie gegen die „podjatki“ von Golassowitz zu Felde und gegen die „Polonia“ und die Deutschen, die die Golassowitzer „Hakatisten“ in Schutz nehmen. Sie irrt, die Sanacjatante, denn es sind nicht nur allein die „Hakatisten“ von Golassowitz, die hier in Schutz genommen werden, denn hier stehen noch das Recht und die Bürgerfreiheiten auf dem Spiel. Heute ist das dem Lux und Jarzombski passiert und wer gibt uns die Garantie, daß morgen nicht Aehnliches einem anderen von der Opposition passiert. Nein, liebe Sanacjatante, so wollen wir nicht „spielen“ und müssen schon darauf bestehen, daß der Fall von Golassowitz gründlich aufgeklärt wird, obwohl das der „Zachodnia“ recht unangenehm zu sein scheint. Bürgerrechte sind eben Bürgerrechte, und das ist das Einzigste, was wir haben und das müssen und werden wir verteidigen.

## Die schlesische Budgetkommission für Mittwoch einberufen

Für Mittwoch, den 23. d. Mts., wurde die erste Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejms nach den Ferien einberufen. Auf der Tagesordnung befinden sich wichtige Sachen, besonders aber die Beschneidung des Wojewodschaftsbudgets für 1931/32.

## Um die 17 wöchentliche Arbeitslosenunterstützung

Vorgestern hielt in Kattowitz der Bezirksvorstand des Arbeitslosenfonds seine Sitzung ab. In dieser Sitzung wurde über die 13- bezw. 17wöchentliche gesetzliche Arbeitslosenunterstützung debattiert. Der Vorstand des Arbeitslosenfonds ist zu dem Entschluß gekommen, daß es zweckmäßig sei, die 17wöchentliche Arbeitslosenunterstützung wieder einzuführen und sich deshalb mit einem Antrag an den Hauptvorstand zu wenden, damit dieser beim Arbeitsministerium zugunsten der 17wöchentlichen Arbeitslosenunterstützung interveniere.

## Die Veruntreuungen im „Urząd Ziemski“

Vor dem Kattowitzer Landgericht wurde gegen den früheren Leiter des staatlichen Bodenamtes in Kattowitz, Jan Stasiok, verhandelt. Stasiok war seinerzeit in die bekannte Affäre verwickelt, in welcher es um die Verpachtung der Dominien Konradow und Kochanowice ging. Im Zusammenhang mit dieser Sache gingen damals durch die Schuld des Stasiok dem Bodenamt 100 000 Zloty verloren. Er erhielt damals eine entsprechende Gefängnisstrafe. Gegen Stasiok wurde dann noch in einer anderen Affäre verhandelt, in welcher Stasiok ebenfalls eine merkwürdige Rolle spielte. In der dritten Prozeßsache wurde Stasiok wiederum Veruntreuung zur Last gelegt. Er nahm in einer Lohn-Auszahlungsliste verschiedene Fälschungen vor, so daß sich für das Bodenamt ein erhebliches Manko herausstellte. Auch in diesem Falle wurde S. für schuldig erkannt. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

## Gefängnisstrafen für 2 Polizeibeamte

### Weil sie einen Arrestanten blutig mißhandelten.

Am Sonnabend fand vor dem Landgericht Kattowitz ein interessanter Prozeß statt. Auf der Anklagebank Platz nehmen mußten diesmal zwei Polizeibeamte und zwar Andreas Wojtaszek und Georg Augustyn, welche in Nowa-Wies stationiert waren. Den beiden Schutzleuten wurde schwere Mißhandlung eines Arrestanten zur Last gelegt. Am 23. November v. J. wurde ein gewisser Eljasz Berzowski in Haft genommen und auf der Polizeiwache festgehalten. Berzowski galt als Polizeikonfident, stand aber in dem Verdacht, mit den Kommunisten unter einer Decke zu stecken. In den Morgenstunden zum 24. November ließen sich nun die beiden Polizeibeamten schwere Mißhandlung dadurch zuschulden kommen, indem sie, nach den Behauptungen des Berzowski, auf diesen mit Fäusten und harten Gegenständen wild und grausam einschlugen, bis er total blutete. Zu der Verhandlung gegen die beiden Polizisten waren mehrere Entlastungszeugen, darunter zwei andere Polizeibeamte geladen. Selbst diese, als Zeugen vorgeladenen Beamten, mußten zugeben, daß Arrestant Berzowski damals stark blutete. Nach Durchführung der Beweisaufnahme erkannte das Gericht die beiden Polizeibeamten für schuldig. Das Urteil lautete für Wojtaszek, wegen schwerer Mißhandlung bezw. Körperverletzung auf zwei Monate Gefängnis, für Augustyn auf zwei Wochen Gefängnis.

Die beiden Verurteilten hatten besonderes Glück, da ihnen eine Bewährungsfrist zugebilligt worden ist. Es ist anzunehmen, daß nichtsdestoweniger die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die beiden Verurteilten erfolgt, welche sich zweifellos gegen das Strafgesetz in der Eigenschaft als Polizisten bezw. Schutzleute, in schwerster Weise vergangen haben. Zu dem Fall ist noch zu bemerken, daß die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich ging und das Publikum erst zur Urteilsverkündung zugelassen wurde.

# Sport vom Sonntag

### Nurmi-Rummel.

Der gestrige Sonntag war für die oberschlesische Sportgemeinde und hauptsächlich für die Leichtathleten, ein richtiggehender Nurmi-Rummel. Man will nicht abstreiten, daß Nurmi als das größte Läuferphänomen gilt und daß im Königshütter Stadion an die 12 000 Zuschauer anwesend waren, um Nurmi laufen zu sehen. Sein großer polnischer Rivale Kusocinski zwang den großen Finnen zur Herausgabe aller Energien, um zu siegen. Wie wir vorausgesagt hatten, entpuppte sich Kusocinski als ein Läufer von großem Format. Wie scharf das Rennen war,. kann man schon daraus ersehen, daß der bekannte Petkiewicz schon nach 1800 Metern aufgab. Scharf wurde zwischen den beiden Rivalen Runde um Runde gekämpft. Die letzten 250 Meter setzte dann Kusocinski zum Endspurt an. Nurmi ließ ihn aber nicht vorbei und passierte mit einem Vorsprung von Brustweite das Zielband. Die Zeit, die beide Läufer für die 5000 Meter lange Strecke benötigten, war 15 Minuten. Als Dritter kam der Oberschlesier Fartlik Pogon-Kattowitz)in einer Zeit von 15,58 Minuten (neuer oberschlesischer Rekord) durchs Ziel.

### Polnisch-Oberschlesien schlägt Deutsch-Oberschlesien 2:1 (1:1).

Das Wagnis, ein Fußballrepräsentativspiel am Vormittag steigen zu lassen, ist vollauf gelungen. Denn es konnten 3000 Zuschauer gewesen sein, die zu dem Spiel der beiden Oberschlesien auf dem Pogonplatz in Kattowitz gekommen waren. Beide Mannschaften lieferten sich ein ausgeglichenes Spiel, und man sah keine besonderen Leistungen, außer denen des Tormanns von Ost. Die Deutschen waren der einheimischen Mannschaft physisch weit überlegen, auch hatten sie die erste Zeit mehr vom Spiel, in welcher sie auch das Tor erzielen konnten. Hierauf übernahmen aber die Einheimischen die Initiative und konnten nicht nur ausgleichen, sondern auch in Führung gehen. Der beste Mann am Platze war ohne Zweifel Mrozek im Ost-Tor. Sehr schwach war der Sturm, in welchem, außer Latusinski, niemand besonders hervorragte. Im Lauf konnte Knappczyk noch am besten gefallen. Bei West war der beste Mannschaftsteil die Läuferreihe. Sehr schwach war diesmal der Gästetormann Kurpanek. Die größte Leistung, die Geisler (Ost) während des ganzen Spiels vollbrachte, war das Verknallen eines, von Strewicek (West) verschuldeten, Handelfmeters. Die Tore erzielten für Ost Ferrisch und für West Bittner. Als Unparteiischer fungierte, wie immer, sehr gut Dr. Lustgarten (Krakau).

### Kattowitz — Sosnowitz 3:2 (3:0).

In der ersten Halbzeit führte die Kattowitz-Königshütter Kombination ein herrliches Spiel vor, gegen das die Sosnowitzer Elf bis zur Pause gar nicht aufkam. Durch schöne Schüsse von Swierzyna und Osiecki gingen die Gäste bis zur Pause mit 3:0 in Führung. Nach dem Seitenwechsel benachteiligte der Schiedsrichter die Kattowitzer ganz offensichtlich. Ein von Wroszcz ganz einwandfreies geschossenes Tor erkannte er nicht an. Mit Hilfe seiner Parteilichkeit kamen die Sosnowitzer mehr auf und erzielten durch einen Strafstoß und eine Ecke ihre Erfolge.

### Kattowitz — Rybnik 6:0 (2:0).

In den ersten fünfzehn Minuten machte sich eine kleine Ueberlegenheit der Rybniker bemerkbar. Allmaylich fanden sich aber die Kattowitzer und konnten in ziemlich ausgeglichenem Spiel ihre beiden ersten Erfolge erzielen. Nach der Pause tritt die Ueberlegenheit der Kattowitzer immer mehr zu Tage was auch aus dem Resultat hervorgeht. Ganz so hoch war allerdings die Niederlage der Rybniker nicht verdient, der Sturm hatte mit seinen Schüssen reichlich Pech, andererseits hielt Steblok, der der beste Mann der Kattowitzer war. einfach alles. Die Tore für Kattowitz schossen Nowak 4 und Scholz 2.

### K. S. Chorzow — Preußen Zaborze 3:1.

Die Gäste aus Deutsch-Oberschlesien weilten am Sonnabend zu einem Freundschaftsspiel in Chorzow. Da sie zu dieser Begegnung mit Ersatz antraten, verloren sie gegen die aufopfernd spielenden Chorzower verdient.

### Stadion Nikolai — Haller Schwientochlowitz 7:3 (5:1).

Die Nikolaier führten ein schönes Spiel vor und gewannen verdient. Die Reserven spielten 2:0.




### Kattowitz — Welle 408,7

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Schallplatten. 16,50: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Solistenkonzert. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik. 23: Vortrag. (französisch).

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge und Konzert. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20: Aus Belgrad. 22: Vortrag. 22,50: Tanzmusik.

### Warschau — Welle 1411,8

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,15: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22: Vorträge. 22,30: Tanzmusik.

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20: Uebertragung aus Belgrad. 22: Vortrag und Berichte. 22,30: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

**Mittwoch, 23. September.** 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Jugendstunde. 16: Lesung. 16,25: Unterhaltungsmusik. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Sonate. 17,40: Alltagskunst im Alltagsraum. 18: Unterhaltungsmusik. 18,40: Bildende Kunst in Oberschlesien. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,45: Wetter; anschl.: Die Spielzeit beginnt. 20: Aus Berlin: Ueberall her aus der Welt...! 21: Abendberichte. 21.10: Uhlenhoster Kinder. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Die Entwicklung des Samariterwesens. 22,55: Aufführungen der Breslauer Oper. 23,10: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

**Donnerstag, 24. September.** 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,10: Schulfunk. 12,10: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungsmusik. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Film und Schallplatte als Ausdruck unserer Zeit. 17,30: Der Herrenfahrer. 17,55: Das wird Sie interessieren! 18,10: Das Theater der Gegenwart. 18,40: Wetter; anschl.: Cellokonzert auf Schallplatten. 19,20: Wetter; anschl.: Stunde der Arbeit. 19,45: Der betrunkene Kesselflicker. (Hörspiel). 21: Aus München: Jugoslawischer Abend. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Schlesischer Verkehrsverband. 22,50: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.